

Bund Schweizer Architekten BSA

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **20 (1933)**

Heft 7

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einzelheiten 1 : 1000, Erläuterungsbericht. Anfragetermin 15. August, Ablieferungstermin 30. November 1933; Plansumme für vier bis fünf Preise 10 000 Franken, für allfällige Ankäufe 2000 Franken. Im Preisgericht: Ingenieur *A. Bodmer*, Genf, Ingenieur *M. Fischer*, Lenzburg, Geo-

meter *J. Hartmann*, Lenzburg, Prof. *O. Salvisberg*, Architekt BSA, Zürich, und Kantons-Ingenieur *E. Wydler*, Aarau; Ersatzmann Ingenieur *K. Nörbel*, Wildegg. Unterlagen gegen Hinterlegung von 30 Franken vom Stadtbauamt Lenzburg.

Bund Schweizer Architekten BSA

Albert Brändli, Architekt BSA, Burgdorf, teilt mit, dass die im Mitgliederverzeichnis neben seinem Namen aufgeführte Firma Brändli & Cavin schon mehrere Jahre erloschen sei.

Adressänderung: Werner M. Moser, Architekt BSA, Pelikanstrasse 3. *Neue Adresse: Badenerstrasse 16.*

Gestorben am 20. Juni 1933: *Wilhelm Bracher*, Architekt BSA, Bern, Muristrasse 42.

Zürcherische Vereinigung für Heimatschutz

Auf der Jahresversammlung in Dielsdorf wurde Architekt *Richard von Murali*, BSA, mit Akklamation zum Obmann gewählt an Stelle des zurückgetretenen Dr. jur. *H. Giesker*. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, dass die Mitgliederzahl auf 857 zurückgegangen ist (was man gewiss bedauern kann, denn so oft wir uns auch, besonders in früheren Jahren, mit Massnahmen des Heimatschutz kritisch auseinandersetzen mussten, so sind wir von der Wichtigkeit und Nützlichkeit dieser Vereinigung stets überzeugt gewesen). p. m.

«In der freien Aussprache konnte Dr. Kündig mitteilen, dass die kantonale Natur- und Heimatschutzkommission zwei neue, der Obhut von Prof. Dr. Brockmann-Jerosch unterstellte Subkommissionen gegründet hat. Die eine sammelt Dokumente, Informationen und Literaturnachweise zur naturgeschichtlichen, historischen und künstlerischen Heimatkunde in Form einer dreifachen, von Dr. Kündig verwalteten Kartothek, und plant die Herausgabe eines Führers; die andere sammelt systematisch Nachrichten über Sitten und Volksbräuche im ganzen Kantonsgebiet.»

«Kunst und Künstler», letztes Heft

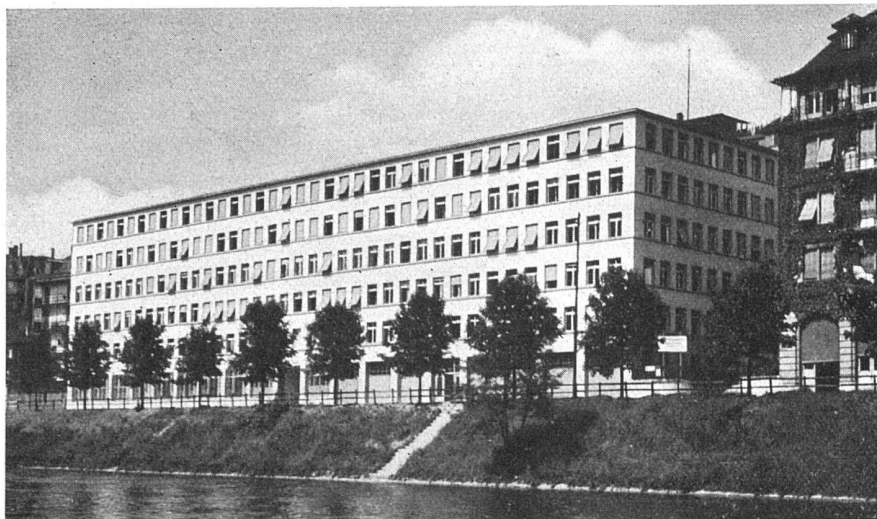
Mit dem Juni-Heft 1933, dem sechsten ihres 32. Jahrgangs, stellt diese repräsentative deutsche Kunstzeitschrift ihr Erscheinen ein. Man hat in den letzten Jahren viele Zeitschriften entstehen und verschwinden sehen, ohne dass es gross Eindruck gemacht hätte. Das Erlöschen von «Kunst und Künstler» berührt dagegen wie ein Todesfall, denn diese Zeitschrift war eine Persönlichkeit, die Stimme ihres Herausgebers, Karl Scheffler, der mit nie erlahmender, bis an die Grenze der Pedanterie beharrlicher Stetigkeit im Grund in tausend Variationen immer nur das eine sagte, das einzige, worauf es in Kunstdin-

gen ankommt: Qualität ist alles, wie und wo sie sich immer zeigt. Damit stand Scheffler von vornherein im Gegensatz zur offiziellen Kunst des Wilhelminismus, zu allen Weltanschauungstheoretikern des Expressionismus, zu allen Modernitätsschwätzern der «neuen Optik», wie zu den Seelenbrünstigen und Rassenekstatikern, die heute den Ton angeben — kurz zu allen, die glauben, in der Kunst lasse sich das Können und die Vertiefung durch Gesinnung, durch Betrieb und Intellekt ersetzen. Wenn sich je die Dunstschwaden verflüchtigen, die zurzeit das deutsche Kunstleben und nicht nur das deutsche vernebeln, so wird die Kunstkritik, die ja nichts anderes ist als das Echo des Kunstverständnisses und der Liebe zur Kunst, genau dort wieder anfangen müssen, wo Scheffler aufgehört hat. Alle Leser von «Kunst und Künstler» hoffen, dass er es selbst sein möge, der wieder damit anfangen kann. Peter Meyer.

Alpine Flegelien

Auf Seite 158/159 des Juni-Heftes der «Alpen», Monatsschrift des Schweizer Alpenclub, äussert sich einer der Veranstalter des Schweiz. Verkehrskongresses in Zürich in einer Weise über unsere Berichterstattung über diesen Verkehrskongress und die Alpine Kunstausstellung (im Aprilheft des «Werk»), dass wir entgegen unserer sonstigen Gewohnheit verzichten, den Erguss abzu drucken, da wir uns seiner im Namen der «Alpen» schämen müssten. Wir haben angesichts der dilettantischen künstlerischen Unternehmungen dieses Kongresses den Wunsch ausgesprochen, es möchte in ähnlichen Fällen künftig der Werkbund zur Mitarbeit beigezogen werden. Hier wittert nun der Einsender, Dr. H. Raschle, irgend einen geschäftlichen Konkurrenzneid — der Gute scheint den Werkbund für eine Firma zu halten, die mit ihrer Mitarbeit Geschäfte macht!

Herr Raschle möge sich beruhigen: der SWB ist keine Firma. Aber der SWB umfasst nun einmal so ziemlich alle begabten Kräfte, die für Aufgaben angewandter Kunst in Betracht kommen, und so muss man die möglichst ausgiebige Mitarbeit dieser Kräfte bei allen öffentlichen Veranstaltungen dieser Art wünschen — nicht im Interesse des Werkbundes, wie Herr Raschle meint, sondern im Interesse der betreffenden Veranstaltungen und im Interesse des Ansehens unseres Landes! p. m.



Bürohaus an der
Walchestrasse
Arch. J. Pfister-Picault
Zürich

Bürohaus an der Walche in Zürich

Ueber die äussere Gestaltung der kantonalen Verwaltungsgebäude auf dem Walcheareal hat es bekanntlich im Zürcher Kantonsrat lange, höchst groteske und für das Ansehen des Parlaments höchst blamable Debatten gegeben. Mittlerweile ist ein Haus weiter limmat-abwärts ein stattliches Bürogebäude errichtet worden, das im grossen ganzen den Typus zeigt, den sich die Architekten für besagtes Verwaltungsgebäude vorstellen. Es handelt sich um das «Bürohaus an der Walche» von Architekt J. Pfister-Picault. Ein Block ohne architektonische Prätension und ohne aufdringlichen Modernismus, der mit dem schräg gegenüberliegenden Gewerbeschulhaus gut zusammengeht. Für das Flachdach, das so wenig Aussicht als möglich versperrt, werden die landseitigen Nachbarn dankbar sein. Durch Vereinbarung mit der Stadt Zürich wird das Gebäude im Jahr 1971 unbelastet in städtischen Besitz übergehen. Es enthält die weibliche Abteilung der städtischen Gewerbeschule und Büros der städtischen Verwaltung (Wohlfahrtsamt, Krankenversicherung, Tiefbauamt, Strasseninspektorat und Bauverwaltung I). Jedes Geschoss hat 1700 Quadratmeter Nutzfläche. - Vielleicht wird jene parlamentarische Leuchte, die anlässlich der Walchebauten «dem Zürcher Haus ein Zürcher Dach» forderte, die nachträgliche Aufsetzung eines Daches mit Türmen à la Landesmuseum beantragen!

Chronique genevoise

Aménagement de la vieille ville

Aucune décision n'a encore été prise au sujet de l'aménagement de la vieille ville sur la rive gauche (colline de St-Pierre). Nombreux sont ceux qui ont l'impression que ni les excellentes études de la commission d'experts nommés par la ville il y a deux ans, ni celles que Monsieur Olivet, architecte, leur a opposées, ne constituent des solutions définitives.

Politische Behörden und Kunst

Das vor dem «Türmli» in Altdorf aufgestellte, in hunderttausend Wiederholungen in Holzschnitzerei und Gips in der ganzen Welt bekannte Telldenkmäl hat als Hintergrund ein gemaltes Landschaftchen, das verzweifelt an Schokoladebildchen ältester Observanz erinnert. Dieses Landschaftchen ist mit der Zeit verblichen, und es erhebt sich nun das Problem seiner Erneuerung. Der damit beauftragte Dekorations- und Flachmaler K. R. in Altdorf, Farben und Tapetenhandlung, machte sich sehr verdienstlicher Weise Gedanken darüber, ob es sich überhaupt lohne, das Landschaftchen zu erneuern, denn es lässt sich in der Tat kaum etwas Läppischeres vorstellen, als in einer herrlichen und heroischen Landschaft, in der man mitten drin steht, erst nochmal ein Landschaftchen im Freien an die Wand zu malen, als ob man dem lieben Gott zeigen wollte, wie er's eigentlich noch besser hätte machen können. Es wurde vorgeschlagen, ein möglichst einfaches, vielleicht teppichartiges, klein gemustertes, jedenfalls neutrales Hintergrundfeld anzubringen, aber der Hohe Regierungsrat des Kantons Uri hat sowohl von Anfang an als auch anlässlich einer Wiedererwägung beschlossen, das Landschaftchen erneuern zu lassen — aus «Pietät» oder «Tradition», wie man annehmen darf. — Wie denkt wohl unser Heimatschutz darüber? *p. m.*

Malgré l'aversion des pouvoirs publics pour les concours d'architecture ou d'urbanisme, nous croyons qu'en l'occurrence un concours permettra finalement aux autorités de faire un choix judicieux parmi les solutions que suscitera une telle compétition. Toutefois, pour que ce résultat soit obtenu d'une façon efficace, il faudrait que le programme du concours fût particulièrement bien mis au point, tout comme le choix du jury libre de toute